

VI

Das Auerhuhn und Birkhuhn.

Aus dem Ungarischen des *A. Podhradzky* von *Johann Philipp*.

Diese beiden Vögel, das sehnlichste Verlangen der Jäger, sind eine Zierde unserer Gebirgswälder, nur schade, dass ihre Zahl sich von Tag zu Tag vermindert. Die Ausrottung, aber auch die systematische Ausnützung der Wälder drängen sie auf einen immer kleineren Raum zusammen, wo der schonungslose Jäger und die Raubthiere ihnen leichter beikommen können und sie so sehr vermindern, dass sie immer seltener werden.

Aber eben dieser Umstand lässt hoffen, dass der verständigere Jäger in Hinkunft mit ihnen schonender verfahren wird. Auch das Jagdgesetz hat für ihre Erhaltung vorgesorgt, so dass sie wenigstens zu gewissen Zeiten einer Schonung theilhaftig werden; besonders für das Weibchen ist Sorge getragen, da dessen Erlegung zu allen Jahreszeiten verboten ist. Und das ist ganz recht, denn wir dürfen unsere Wälder einer ihren schönsten Zierden nicht berauben.

Betrachten wir nun diese Vögel eingehender.

1. Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) gehört, wie schon sein Name zeigt, zur Ordnung der Hühner. Die Länge des Hahnes beträgt in vollständig ausgewachsenem Zustande 94 Cm, wovon auf den Schwanz 34 Cm. entfallen. Seine Flügel sind zusammengelegt 38 Cm., ausgebreitet 126 Cm. lang; die Beine haben eine Höhe von 7 Cm. Die Zahl der Zehen beträgt vier, wovon drei nach vorne gerichtet sind; von diesen ist die mittlere 6·5, die beiden äusseren je 4·5 Cm. lang; die hintere Zehe oder der Sporn misst 2·5 Cm. Aufrecht stehend beträgt die Höhe seines Körpers 46 Cm., das Gewicht desselben 6—7 Kg. Seiner Grösse nach wetteifert also der Auerhahn mit dem Truthahn, dem er übrigens auch in anderen Stücken gleicht, doch ist er etwas schlanker als dieser. Wir können also den Auerhahn zu unseren grösseren Vögeln zählen.

Die Länge der Henne beträgt 66 Cm., wovon auf die Länge des Schwanzes 20 Cm. kommen. Die Flügel messen im Zustande der Ruhe 30, ausgebreitet 102 Cm. Die Henne ist also bedeutend kleiner, als der Hahn und gleicht der Grösse nach einem ausgewachsenen Haushuhne, ist jedoch schlanker als dieses.

Kopf und Hals des alten Auerhahnes sind rothbraun, ebenso Bauch und Rücken. Die Kehle ist dunkelblau metallisch glänzend; die Flügel sind rothbraun, nur die Schultern und die Stellen unter den Flügeln sind weiss. Der Schwanz ist schwarz; die einzelnen Schwanzfedern sind verhältnissmässig nicht breiter als die anderer Vögel; ihre Zahl beträgt 18; sie sind mit weissen Flecken und mit grösseren und kleineren weissen Streifen geziert. Die Breite der einzelnen Federn beträgt 6—7 Cm. Die Augenlider sind gross, wie angeschwollen und schön zinnberroth gefärbt. Der Schnabel ist gekrümmt wie bei den Raubvögeln, die Länge beträgt 4 Cm., die Farbe ist gelblich weiss. Die Kehle schmückt ein braunschillernder, aus 5—6 Cm. langen Federchen bestehender Bart.

Das Gefieder des einjährigen Hahnes unterscheidet sich nur insofern von dem des alten Hahnes, als Rücken- und Flügelfedern lichter sind und der Metallglanz an der Kehle blasser ist.

Das Gefieder der Henne ist beinahe einfärbig, — gelblich rother Grund mit kleineren und grösseren schwarzen Streifen und Flecken. Sie unterscheidet sich daher, wenn man dazu noch ihre verschiedene Grösse ins Auge fasst, so sehr vom Hahne, dass der Laie geneigt ist, sie für eine andere Vogelgattung zu halten.

Die wärmeren Gegenden Südeuropas und Englands abgerechnet, ist die Heimat des Auerhuhnes ganz Europa, wo es sich auf höheren Gebirgen und in grossen Wäldern aufhält. Es zieht die Nadelwaldungen vor, doch trifft man es auch in mit Laubholz gemischten Beständen, wenn dieselben an Bächen und Quellen keinen Mangel haben. In den nördlichen Gegenden ist es häufiger, wahrscheinlich deshalb, weil sie ausgedehntere Nadelwaldungen besitzen; überhaupt kommt es in den nördlichen Gebieten überall vor, wo Nadelholz gedeiht. Es wandert nicht gern, weshalb wir das Auerhuhn zu den Standvögeln rechnen können. Es kommt selten vor, dass es das Revier verlässt, in dem es zur Welt gekommen; gewöhnlich bleibt es in demselben. Nur die Abstockung der Wälder kann es zu einem Wechsel seines Aufenthaltsortes veranlassen, d. h. es zieht sich bei Abstockung eines Schläges immer weiter in den noch stehenden Wald zurück.

Die Nahrung des Auerhuhnes bilden allerlei Waldfrüchte: Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Vogelbeeren und Hollunderbeeren, vielerlei Baum- und Grassamen, Puppen, Maden und Würmer; im Winter nährt es sich von den Nadeln und zarten Trieben der Fichte und Edeltanne (der Fichte gibt es hierin den Vorzug), im Frühling aber macht es sich sogar an die Anpflanzungen.

Das Fleisch ist im Sommer und Herbst viel schmackhafter als im Winter und Frühling, zu welcher Zeit es infolge der genossenen Fichtentriebe und Fichtennadeln stark nach Terpetin schmeckt, und es muss ein geschickter Koch sein, der es damals geniessbar macht.

Die Zeit der Paarung, nach dem Jägerausdrucke die Zeit der Balze, fällt gewöhnlich in den April. In wärmeren Gegenden paart sich das Auerhuhn indessen schon in der zweiten Hälfte des März. Der Hahn hält, wenn er nicht gestört wird, während der ganzen Paarungs-Zeit einen ständigen Platz, wozu er gewöhnlich ältere Bäume in der Nähe von Holzschlägen und Waldlichtungen wählt, doch paart er sich auch in geschlossenen Wäldern. Auf diesem Platze versammeln sich die Hühner, manchmal ihrer mehr, manchmal weniger, je nachdem der Hahn sich dieselben erobern konnte. Bei alten Hähnen kann man nicht selten 3—4 Hühner sehen, während sich der junge mit 1—2 Weibchen begnügen muss; aber auch von diesen wird er nicht selten durch den alten vertrieben.

So lange die Hühner noch nicht brüten, so lange sie sich also noch auf dem Paarungsplatze versammeln, erscheint der Hahn daselbst gewöhnlich Abends; findet er die Hühner noch nicht dort, so lockt er sie. Gewöhnlich lässt er seinen Ruf gegen Sonnenuntergang oder etwas später hören. Manchmal geschieht es auch, dass der Hahn erst des Morgens, noch im Dunkeln auf dem Paarungsplatze erscheint, doch war er in der Regel nicht weit davon.

Wenn am Morgen noch vollständige Dunkelheit herrscht, wenn noch alle Vögel schlafen, dann ertönt der Lockruf des Auerhuhnes. Anfangs lässt er einen knallenden, schnalzenden Ton hören, welcher etwa so klingt, als wenn Jemand mit den stark zusammengepressten Lippen möglichst schnell zweimal hinter einander schnalzt. Dieser Ruf wird immer schneller, so dass man ihn hinsichtlich der Schnelligkeit mit dem Munde nicht mehr nachahmen kann, während er später in einen schwachen, kurzen Ton übergeht, welcher dem Geräusche gleich, das beim Schärfen der Sense durch das Streichen derselben mit dem Schleifsteine hervorgebracht wird; dieser Ton ist kaum auf 50—100, während das Schnalzen auf 100—200

Schritte, bei ruhigem und reinem Wetter auch noch weiter hörbar ist. Der dem Geräusch des Schleifens ähnliche Ton dauert 4—5, das Schnalzen aber 10—15 Sekunden, ja auch noch länger, wenn der Auerhahn etwas Ungewöhnliches gewahrt; im Falle einer Störung bleibt das Schnalzen pausenweise ganz aus, so dass man es nur von Zeit zu Zeit hört. Während des Balzens lässt er seine Flügel hängen und hebt nach Art des Truthahnes den Schwanz, um ein beinahe vollständiges Rad zu schlagen; bei den letzten schwachen Rufen streckt er den Hals nach vorne und senkt den Kopf abwärts.

Während des Lockrufes befinden sich die Weibchen mit dem Hahne häufig auf ein und demselben Baume oder auf den Ästen der Nachbarbäume, manchmal aber sitzen sie mit gesträubtem Gefieder auf der Erde; sie geben nur zur Zeit ihres Erscheinens auf dem Paarungsplatze oder bei einer Gefahr Laute von sich, die wie „dak dak dak“ klingen. Wie der Truthahn, so vollführt auch der Auerhahn die Begattung auf der Erde, die gewöhnlich bei Sonnenaufgang erfolgt; bis dahin lässt er seine Rufe vom Baume ertönen und unterhält seinen Harem mit seinem langweiligen, eintönigen Liede.

Die Paarung ist gewöhnlich mit Ende April vorüber, und fangen zu dieser Zeit die Hühner zu brüten an; der Hahn aber besucht auch noch später den ihm in angenehmer Erinnerung gebliebenen Paarungsplatz und lässt zuweilen noch Mitte Mai seine Lockrufe hören, als wollte er die entschwundenen glücklichen Stunden beweinen.

Die Henne scharrt am liebsten an Orten mit freier Fernsicht, in Schlägen oder niederem Gebüsch, an einem Baumstrunk oder Felsen, wie auch unter Sträuchern eine Vertiefung, in welche sie je nach ihrem Alter 5—10, manchmal auch mehr Eier legt, die hinsichtlich ihrer Grösse den Hühnereiern gleichen; sie sind bräunlich gelb mit rostbraunen Punkten. Die Henne sitzt vier Wochen lang so fest auf den Eiern, dass sie sich nicht selten sogar fangen lässt. Sehr treu schützt sie auch ihre Jungen, ja sie ist bereit, sich für dieselben sogar in Gefahr zu begeben. Die Jungen wachsen schnell und befiedern sich binnen 8—10 Tagen, zu welcher Zeit sie rothgelb gefärbt sind.

Die Paarungszeit abgerechnet, leben die Hähne einzeln, sind also ungesellige, die Einsamkeit liebende Thiere. Im Winter halten sie sich am liebsten an sonnigen Südlehnen auf. Die Weibchen sind geselliger, obwohl man sie auch meist einzeln sieht, jene Zeit ausgenommen, in welcher sie ihre Jungen führen, was gewöhnlich bis Ende August dauert.

Die Feinde des Auerhuhnes sind: Fuchs, Iltis, Marder

und Ohreule, auf freieren Stellen auch die übrigen Raubvögel. Der Fuchs hat es hauptsächlich auf die Jungen abgesehen; Iltis, Marder und Ohreule greifen auch die Alten an, was besonders zur Paarungszeit geschieht; in ihrem Liebesrausche ist es eben leicht, ihnen beizukommen.

2. Das Birkhuhn (*Tetrao tetrix*) gehört, wie das Auerhuhn zur Ordnung der Hühner.

Die ganze Länge des Hahnes beträgt 56 Cm, wovon auf den Schwanz 16 Cm. entfallen. In ruhendem Zustande macht die Flügellänge 26, ausgebreitet 87 Cm. Die Beine sind 5 Cm. hoch und mit bräunlich weissen, kleinen Federchen bedeckt. Das Birkhuhn hat vier Zehen, wovon drei nach vorne stehen, eine aber nach rückwärts gerichtet ist. Die mittlere der nach vorne gerichteten Zehen ist 5, die beiden äussern je 3 und die rückwärts stehende 1.5 Cm. lang. Aufrecht stehend beträgt die Höhe des Hahnes 32 Cm. Hinsichtlich seiner Grösse ist er daher dem Haushahne an die Seite zu stellen, gehört somit zu den Vögeln mittlerer Grösse. Sein Schnabel ist, die oben angegebene Körperlänge mit inbegriffen, kaum 1.5 Cm. lang. und dunkelbraun gefärbt.

Die Henne ist viel kleiner; die Länge beträgt sammt dem Schwanze 42 Cm, es entspricht daher ihre Körpergrösse der einer kleineren Hausente.

Das Gefieder des alten Hahnes ist im Allgemeinen schwarz; Kopf, Hals und Kehle sind schön dunkelblau metallisch glänzend. Die Schultern und die Stellen unter den Flügeln sind weiss. Ueber die Mitte der Steuerfedern zieht sich ein 2 Cm. breiter und 6—7 Cm. langer weisser Streifen hin, das Ende der Schwanzfedern aber ist mit einem grauweissen Rande eingesäumt. Der aus achtzehn Federn bestehende Schwanz ist nach beiden Seiten sichelförmig auswärts gebogen, doch haben nur die vier äussern Federn beider Sicheln die Krümmung nach aussen, die übrigen sind mehr gerade. Die Unterseite des Schwanzes ist schön schneeweiss. Die Augenlider sind angeschwollen, gross und schön zinnoberroth. Ueber den beiden Augen befindet sich je ein, dem Kamme des Haushahnes ähnlicher, kleiner, fleischiger, stacheliger Auswuchs, der die Farbe der Augenlider hat. Diese Auswüchse liegen beiderseits flach am Kopfe, während der Haushahn diesen seinen Schmuck auf dem Scheitel trägt. Es ist eigenthümlich, dass diese Auswüchse zur Zeit der Paarung sehr anschwellen und sich bedeutend über den Kopf hinaus erheben; um diese Zeit erscheint das Birkhuhn weit schöner als zu andern Zeiten, und dieser sein Kopfschmuck wird noch bedeutend gehoben durch das glänzend schwarze Gefieder. — Mit so viel Schmuck

angethan, können wir den Birkhahn als einen der schönsten Vögel Europas ansehen.

Der junge Hahn unterscheidet sich vom alten in denselben Stücken, wie der junge Auerhahn vom alten. Sein Gefieder ist licht rostbraun; die übrigen Farben gleichen denen des alten Hahnes, nur dass sie nicht derart schillern und nicht so glänzend schwarz sind, wie bei diesem.

Das Gefieder der Henne gleicht beinahe dem des Auerhuhnes; es hat auf gelblichrothem Grunde schwarze Streifen und Flecken. Die Grundfarbe ist indess dunkler als beim Auerhuhn.

Die Heimat des Birkhuhnes ist, mit Ausnahme der südlicheren und waldarmen Gegenden, ganz Europa. Im Norden ist es gleichfalls heimischer und zahlreicher, besonders in den Nadelwäldern und Haidegegenden Schwedens und Norwegens; sehr häufig ist es in jenen Haidegegenden, wo nur die Zwerkbirke kümmerlich gedeiht. Bei uns wird es am zahlreichsten in Oberungarn und in den waldreichen Gegenden Siebenbürgens angetroffen, aber auch hier hält es sich lieber in der Nähe hoher Gebirge, als in den Vorbergen auf.

Das Birkhuhn ist ein überaus vorsichtiger und scheuer Vogel, und dies ist wahrscheinlich die Ursache, dass er sich fern von den Menschen, lieber in grossen Waldungen oder in der Nähe derselben aufhält.

Wie das Auerhuhn, so ist auch das Birkhuhn ein Standvogel; aber bei grösserer Vermehrung, oder wenn im Winter in den Hochgebirgen tiefer Schnee fällt oder strenge Kälte eintritt und infolge dessen wenig Nahrung zu finden ist, sucht es wohl auch die tiefer gelegenen Berge und Gegenden auf; gefällt ihm diese Gegend, so lässt es sich dort bleibend nieder. Eine solche Wanderung aber erstreckt sich nur auf das benachbarte Gebiet, selten weiter als auf 3—4 Stunden Entfernung.

Es ist eigenthümlich, dass sich das Birkhuhn im Winter nach Geschlechtern zu sondern pflegt, so dass man nur vorübergehend eine Henne unter den Hähnen trifft und umgekehrt. In dieser Hinsicht unterscheidet es sich vom Auerhuhn, welches die Einsamkeit liebt und einzeln lebt.

Seine Nahrung ist dieselbe wie die des Auerhuhnes. Im Winter frisst es besonders die zarten Triebe und Knospen der Birke, der Espe und des Haselnussstrauches, aber es nimmt auch mit den Trieben der Tanne vorlieb. Die Triebe und Knospen der Birke scheint unser Vogel am liebsten zu haben, denn es hält sich vorzüglich in Birkenwäldern auf, woher es wohl auch seinen Namen bekam.

Die Paarungszeit ist wie beim Auerhuhn vom Klima abhängig; je nach der Gegend ist sie früher oder später, fällt aber im Allgemeinen in den Monat April. Als Paarungsort wählt der Hahn, wo nur möglich, Plätze mit unbehinderter Aussicht, also Waldlichtungen und Schläge; wo er solche nicht findet, lässt er seinen Lockruf auch von Bäumen hören und nur zur Begattung begibt er sich auf die Erde. In Gebirgsgegenden zieht sich das Birkhuhn auf die hohen Berge zurück, woher man den Lockruf des Hahnes auf eine halbe, bei ruhigem Wetter beinahe auf eine Stunde Entfernung hören kann. Dies ist vielleicht auch die Ursache, warum das Birkhuhn als Paarungsplatz Orte mit freier Fernsicht wählt; es gedenkt sich dadurch vor der Gefahr der Überraschung zu sichern, was ihm hinsichtlich des Jägers und der vierfüssigen Raubthiere auch ziemlich gelingt, — nicht so bezüglich der Raubvögel. Die Ohreule, sein gefährlichster Feind, welche in den Stunden der Abenddämmerung, also gerade zu der Zeit, wenn der Birkhahn am eifrigsten lockt, ihren Flug beginnt und ohne Geräusch, unmittelbar über dem Erdboden wie ein Schatten dahinfliegt, überrascht das Birkhuhn so unverhofft, dass es erst dann den Feind gewahrt, wenn dieser es schon in den Krallen hält. Auf diese Weise vertilgt die Ohreule viele Birkhühner; besonders unter den Weibchen richtet sie grosse Verwüstungen an, weil diese im Augenblicke der Überraschung nicht so flink und geschickt sind, wie die Hähne.

Wie das Auerhuhn, so kommt auch das Birkhuhn am liebsten des Abends auf den Paarungsplatz; findet der Hahn die Hühner dort, so hofirt er ihnen um die Zeit des Sonnenunterganges und balzt ihnen fleissig vor; dies dauert indess nicht so lange wie das Balzen am Morgen. Im Walde verbringt das Birkhuhn die Nacht auf einem Baume, im Gebirge unter Haidekraut oder in Vertiefungen.

Bei vollständiger Dunkelheit, noch vor Eintritt der Morgendämmerung lässt der Hahn seinen Ruf ertönen, der, anfangs pausenweise und etwa wie „Tschuhü“ lautend, gegen das Morgenrauen zu immer schneller aufeinander folgt. Inzwischen geht er von seinem Sitze auch auf 1—2 M. höhere Äste. Bei Eintritt der Morgendämmerung geht dieser Ruf in das eigentliche Balzen über, welches etwa folgendermaassen klingt: „Dürürü, dürürü, dürüdürü dürürü, dürürü, dürürü, dürüdürü dürürü.“

Während des Balzens streckt er den Hals aus und neigt den Kopf abwärts, die Flügel lässt er zur Erde hängen und hebt, wie der Truthahn seinen schönen, sichelförmigen, glänzend schwarzen Schwanz; dabei zeigt er die an der Unterseite desselben befindlichen, blendend weissen Federn, springt und

hüpft wie ausser sich um die Hühner herum und lässt fortwährend sein „Tschuhü“ hören. Es ist ein wahres Vergnügen, dies mitanzusehen, und der ruhige Jäger wird davon nicht selten so sehr hingerissen, dass er sein Gewehr zu benützen vergisst.

Die Weibchen, deren Anzahl wie beim Auerhuhn wechselt, sind während dieses Hofirens gewöhnlich in gebückter Stellung, oder sie gehen etwas hüpfend und herabhängenden Flügeln vor dem Hahne her.

Nachdem die Sonne aufgegangen, entfernen sie sich von den Waldlichtungen oder von den Bergen und begeben sich auf die äussersten Bäume am Rande des Waldes, wohin der Hahn durch das „dak dak dak“ der Hühner gerufen und wo die Paarung fortgesetzt wird.

Die Paarungszeit dauert nach der Zahl und nach dem Alter der Hühner auch bis Ende April, in hochgelegenen Gegenden sogar bis Mitte Mai; zu dieser Zeit ziehen sich auch die jungen Weibchen schon auf die Nester zurück. Wenn indessen in den höhern Gebirgen das Frühjahr spät eintritt, geschieht es wohl auch, dass sich die Hühner erst gegen Ende Mai auf die Nester begeben, der Hahn aber sucht selbst nach dieser Zeit noch den Paarungsplatz auf, hält jedoch nicht mehr so regelmässig Stand wie früher; er fliegt hin und her, eilt von einem Orte zum andern und sucht so seine Geliebten; er ruft auch zeitweise, schweigt wieder, wartet, ruft abermals, doch vergebens, die Hühner hören seine Liebesergüsse nicht mehr, denn sie brüten auf ihren Nestern. Mit Anfang Juni verstummt der Hahn gänzlich und zieht sich in die Wälder zurück, um sein früheres Einsiedlerleben fortzusetzen.

Das Birkhuhn nistet, wie das Auerhuhn, auf der Erde und legt 5—15 Eier, die lichtgelb und mit bräunlichen Punkten und Flecken versehen sind. Die Eier sind bedeutend kleiner als die des Haushuhnes; die Brutzeit dauert drei Wochen.

Von den Eigenheiten des Birkhahnes sei erwähnt, dass er zur Zeit der Paarung überaus streitsüchtig und rauflustig ist, wozu die Ursache wohl in seiner Eifersucht zu suchen ist. In dieser Hinsicht gleicht er dem Haushahne. Wenn sich nämlich den Weibchen ein anderer Hahn nähert oder in der Nähe auch nur seinen verführerischen Lockruf hören lässt, so stürzt er sich auf ihn und kämpft mit ihm wie ein braver Kavalier; oft entsteht ein solcher Kampf zwischen mehreren Hähnen, der gewöhnlich mit der Vertreibung der schwächeren endigt. Der Sieger hat sich mit dem Siege auch die Hühner erkämpft und bleibt nun Herr der Situation.

Eine andere Eigenheit des Birkhahnes ist die, dass er ein grosser Don Juan ist, was übrigens auch vom Auerhahn gilt. Er kümmert sich nämlich nicht um die geschlechtlichen Verschiedenheiten, durch welche die Natur eine Schranke zwischen den einzelnen Thierarten gezogen, er paart sich auch mit dem Auerhuhn; dasselbe thut auch der Auerhahn mit dem Birkhuhn. Die Frucht dieser widernatürlichen Ehen ist das Bastardwaldhuhn (*Tetrao medius*), welches die Eigenthümlichkeiten und die Gestalt des jedesmaligen Vaters erbt. Das Bastardwaldhuhn ist häufiger, wenn die Hähne der einen oder andern Art sich sehr vermehrt haben. Uebrigens ist es eine bekannte Thatsache, dass in der Ordnung der Hühner die Hähne gewöhnlich in grosser Ueberzahl vorhanden sind, weshalb sie auch ungesetzliche Ehen nicht scheuen.

Das Birkhuhn hat dieselben Feinde wie das Auerhuhn. Es ist für beide ein grosser Nachtheil, dass sie auf der Erde brüten, denn zu der Zeit fallen ihrer viele den Raubthieren zum Opfer. In jenen Gegenden aber, wo man die Raubthiere systematisch ausrottet, vermehren sie sich, weil sie dort während des Brütens sicher sind.

Nach dem Gesagten dürfte es vielleicht nicht überflüssig sein, betreffs der Jagd des Auer- und Birkhuhnes in Kürze Einiges anzuführen.

Die Jagd beider fällt in die Zeit ihrer Paarung; da sie einsam lebende Thiere sind, würde man zu anderen Zeiten selten auf sie stossen. Die Jagd beider ist, besonders hinsichtlich des Terrains, verschieden.

In den Vorbergen ist die Jagd eben nicht beschwerlich, während dieselbe in hohen Gebirgen mit viel Mühe und Strapazen verbunden ist, wofür aber auch die Jagd beider zum höhern Sport gehört.

Zur Zeit der Paarung liegt in den höhern Gebirgen der Schnee gewöhnlich noch 1 M. hoch und darüber, und dieses Hinderniss muss der Jäger überwinden, wenn er Beute machen will. Des Birkhuhnes ist er aber auch dann noch nicht sicher, weil es ein überaus scheuer und vorsichtiger Vogel ist. Das Auerhuhn ist weniger vorsichtig; wenn der Hahn seinen, dem Schleifen einer Sense ähnlichen Ruf hören lässt, dann ist er blind und taub, dann kann sich ihm der Jäger nähern, wenn er auch weniger gedeckt ist; nur muss er darauf achten, dass er die 4—5 Sekunden während des Balzens dazu benützt, dann aber das Anschleichen einstellt, bis der Lockruf wieder ertönt.

Nicht so der Birkhahn, der auch während des Balzens gut hört und sieht; eine verdächtige Bewegung des Jägers, selbst wenn er sich auch in gedeckter Stellung oder in einer

Lauerhütte befindet, — und der Birkhahn fliegt pfeilschnell davon, so dass dem Jäger nicht einmal Zeit bleibt, ihm einen Schuss nachzuschicken ; denn bis er das Gewehr anschlägt, ist der Vogel schon ausser Schussweite. Aber auch die Weibchen erschweren die Jagd ; denn wenn sie auf einem solchen Platze sitzen, von dem aus sie die Annäherung oder auch nur ein Geräusch des Jägers vernehmen können, geben sie ein Zeichen und fliegen mit dem Hahne weiter, — der Jäger aber hat das Nachsehen.

Der Jäger muss bei noch vollständiger Dunkelheit und möglichst geräuschlos sich dem Paarungsplatze nähern ; ist dieser fern von Wohnplätzen oder von einer Waldhütte, so muss er die Nacht in Schnee und Nässe im Freien zubringen, wozu natürlich ein gestählter Körper gehört ; mit einem Worte, dieser Sport ist weit beschwerlicher als eine Jagd in Niederungen, doch hat der Jäger an der Erbeutung eines solchen Wildes auch mehr Freude, als wenn er in der Ebene während derselben Zeit eine Partie Hasen, Rebhühner oder Wachteln schießt. Die Erlegung eines solchen Wildes ist fast immer eine wohl verdiente Jagdbeute.
